

mittage und trägt zur Brutzeit täglich mehr als hundert von ihnen seinen Jungen zu. Die Eulen und Turmfalken leisten daselbe im Verhältnis zu ihrer Größe. Man darf sicher darauf rechnen, daß sie alle sich in kurzer Zeit in der Nähe der von Mäusen geplagten Felder ansiedeln, um hier ihr so nützlichcs Werk erfolgreich zu betreiben, und es ist als ein wahrer Frevel an der Landwirtschaft anzusehen, wenn der ungebildete Mensch sie verfolgt und tötet, um ein Prahlzeichen seiner Unwissenheit und Dummheit ans Hoftor nageln zu können.

4. Nicht wenige Vögel wehren auch dem Umsichgreifen des Unkrautes. Der Landmann, welcher die Feld- und Waldtauben oder im Herbst Ammern und Finken mit mißgünstigem Auge betrachtet, wenn diese seine Felder nach Futter absuchen, verkennt die Tätigkeit der Vögel gänzlich. Sie ersetzen ihm hundertfach den geringen Schaden, den sie ihm während der wenigen Tage der Aussaat zufügen. Alle Tauben ernähren sich und ihre Jungen fast ausschließlich von dem Samen allerlei Unkrautes, namentlich der Vogelwilde, Rabe, Kornblume, des Heberichs und Hirsegrrases und anderer, von keinem Landmanne gern gesehener Feldpflanzen. Sie reinigen die Felder von schädlichen Pflanzen wie die obengenannten die Fluren von schädlichen Tieren.

Es bedarf keiner weitem Aufzählung solcher Beispiele. Überall und immer scheinen die Vögel als treue Wächter der Ordnung darauf bedacht zu sein, das Schädliche zu vernichten oder seinen Einfluß zu vermindern. Unablässig warten sie ihres Amtes, erfüllen sie ihren unendlich wichtigen Beruf.

Wie selten wird aber ihr Wirken von dem Menschen gewürdigt! Nur allzuhäufig greift er schonungslos ein mit frevelnder Hand! Unbedachtsam rottet er ihre Wohnungen aus und zwingt sie dadurch zur Auswanderung, frevelhaft verfolgt und tötet er sie sogar. Die Folgen davon stehen nur zu deutlich in den Büchern der Forstämter eingeschrieben, denn immer häufiger und immer fühlbarer wird die Raupenpest, immer verderblicher der Krieg der Mäuse gegen uns; beider unerbittlichste Feinde hat man verachtet und vertrieben, — und solches rächt sich. Aber verzagen wir nicht! Es beginnt besser zu werden. Mehr und mehr geachtete Stimmen werden laut mit der Bitte und dem Befehl, die Vögel zu schützen.

A. Brehm (Das Leben der Vögel).

146. Unsere Zugvögel in der Fremde.

1. Der Vogel, welcher den Ort verläßt, an dem sein Nest stand, zieht in die Fremde hinaus und hat nur das eine vor dem gleich ihm wandernden Menschen voraus, daß er in der Fremde allerorten bekannt zu sein scheint, wenigstens sich überall leicht einwohnt.